



Thema

- 4** Einsam im Gegenwind
Rudolf Ammann
- 6** Schritte zur Zivilcourage
Kurt Singer
- 8** „Wir haben das Helfen verlernt“
basis-Gespräch mit: mit Adolf Gallwitz

- 11** Mit Augenmaß
Die Polizei
- 12** Freude und Not mit dem Eigenstand
Rudolf Ammann
- 14** Die brennenden Kerzen von Leipzig
Christian Führer

Meditation

- 16** heimsuchung
willhelm willms

Gastkommentar

- 18** Bibel aktuell
Christian Schmidt

Erzählung

- 19** Der Wischmopp-Dieb
Marie Wenninger

Gedenktag

- 20** Opfergabe der Liebe
Karl-Heinz Mengedot

Aktuell

- 22** Den spirituellen Reichtum der Region entdecken
basis-Gespräch mit Pfarrer Josef Treutlein

Dokumentation

- 25** Preisgekrönte Zivilcourage
Rudolf Ammann
- 26** Eingreifen ins Leben

Karl-Heinz Mengedot

- 28** Neue Filme
- 29** Buchbesprechungen
- 30** Schlusspunkt
- 30** Besuchen Sie basis im Internet
- 30** Impressum
- 31** Aus dem Patris Verlag
- 32** Vorschau basis 6/2010

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



es war auf dem Vorort-Bahnhof München-Solln im vergangenen Jahr. Ich kenne diesen Bahnsteig zur Genüge. Schon oft bin ich dort aus der S-Bahn gestiegen, um dann mit dem Bus zum Schönstatt-Zentrum München-Forstenried zu kommen oder von dort kommend in die Stadt zu fahren. Dieser Bahnhof wurde für Dominik Brunner zum Ort seines gewaltvollen Sterbens, weil er unschuldig Angegriffenen zu Hilfe kommen wollte und dann selber zu Tode geprügelt wurde. Bundeskanzlerin Angela Merkel nannte sein Handeln „Maßstab für Zivilcourage und Mut“ und folgerte: „Wir sind jetzt aufgefordert, einen Menschen zu ermutigen, der Zivilcourage zeigen möchte, dass er auf diesem Weg keine Angst bekommt.“ Bundespräsident Horst Köhler hat Brunner posthum das Bundesverdienstkreuz verliehen, eine wunderbare Geste des ersten Mannes unseres Staates, aber ein schwacher Trost für die Hinterbliebenen des Helden.

Zivilcourage ist sicher nicht nur auf Bahnsteigen gefragt, sondern auch in Familien, in Freundeskreisen, an Arbeitsplätzen, in gesellschaftlichen, auch in kirchlichen Kreisen. Diese Courage will gelernt und geübt werden besonders in einer kirchlichen Umgebung, die von Glaubenslehrern geprägt ist, denen zuzuhören und zu gehorchen uns schon in unserer Kindheit beigebracht wurde. Wie viel selbstständiges Denken, Reden und Handeln kann eine Religionsgemeinschaft, auch die der Christen, überhaupt zulassen, ohne ihre Geschlossenheit, ihre „communio“, wie Theologen gerne sagen, aufs Spiel zu setzen? Wie viel persönliche Eigenständigkeit lassen der Geist der Gefolgschaft oder das Versprechen des Gehorsams zu? Oft schon sind ja eigenständige Denker zu Spaltpilzen geworden, die das Gemeinsame zerbrechen ließen.

Im Schwerpunkt-Thema dieser basis soll von Zivilcourage in gesellschaftlichen und kirchlichen Vorgängen berichtet werden. Es geht um Ermutigung zum persönlichen Überzeugungen und zu selbst verantwortetem Handeln ermutigen möchten.

Dazu wünscht Ihnen allen – im Namen von Redaktion und Verlag – viel Mut und das Wirken des Heiligen Geistes!

Ihr

P. Rudolf Aumann

Liebe basis,

Ich finde es ganz fantastisch, wie anspruchsvoll und gründlich und doch verständlich die basis Themen abhandelt, bündelt und vertieft: Hab die Handy-Nummer zur Hälfte gelesen und mir jetzt die Sühnopfer-Nummer zurechtgelegt.

Christian Feldmann, Regensburg

Liebe basis,

Korrektur zum März-Heft, Seite 25:

Kurz vor dem Fest erhielt ich die Belegexemplare mit unserem abgedruckten Interview. Ich habe mich sehr gefreut, dass es Ihnen gelang, die Arbeit zum Druck zu bringen. Ich wurde gestern hier auch von Einigen dazu beglückwünscht, weil sie den Artikel schon gelesen hatten.

Auf den zweiten Blick in die Zeitung ist meine Freude aber ein Bisschen gedämpft... Die vormalige Garnisonskirche St. Martin (in Dresden ist) keine Simultankirche.

1. Sie wurde zu einer Zeit errichtet, als in Sachsen bereits Staat und Kirche formal getrennt waren. So konnte sie nie den Status der Simultankirche erlangen.

2. Die Kirche war seit ihrer Errichtung bis 1990 Eigentum des jeweiligen Staates (Königreich Sachsen, Freistaat Sachsen, Deutsches Reich, wieder Freistaat Sachsen und in der DDR-Zeit die Kommunale Wohnungsverwaltung der Stadt Dresden [KWV Nord-Ost]). 1990 wurde sie Eigentum der Bundeswehr. Als Garnisonskirche mit 2100 Sitzplätzen war sie bis 1945 ausschließlich für Angehörige der Armee und deren Familienmitgliedern bestimmt. Die Kirche überstand den Luftangriff auf Dresden ohne größere Schäden. Nach der Eingemeindung der Albertstadt nach Dresden wurde der katholische Teil der Kirche der St.-Franziskus-Gemeinde der Dresdner Neustadt übergeben, deren Gotteshaus am Albertplatz 1945 zerstört worden war. Die Kirche erhielt dabei den Namen St.-Martins-Kirche und ist bis heute katholische Pfarrkirche der Neustadt. Da der evangelische Teil nach Fertigstellung des neuen Gemeindezentrums der St.-Pauli-Kirche seit 1967 nicht mehr für die Seelsorge benötigt wurde, zogen in die Räume ein Magazin des Staatstheaters und die Phonotheek ein. Diese Abteilung der Landesbibliothek archivierte Tonträger aller Art. Die Phonotheek ist inzwischen ausgezogen. Seit 2004 beherbergt der vormalig evangelische Teil angeblich die Puppentheatersammlung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. Über den Verbleib des Kostümfundus habe ich keine neueren Kenntnisse. 1998 wurde die im Besitz der Bundeswehr stehende Kirche an den privaten Investor „Manfred Kaiser Projekt 13 GmbH“ verkauft. Seit dem Umzug der Offizierschule des Heeres von Hannover nach Dresden im Jahre 1998 dient der katholische Kirchenraum zugleich der katholischen und evangelischen Militärseelsorge.

Selbst, wenn man geneigt wäre, den inflationär, aber nicht definitionsgemäß gebrauchten Begriff der Simultankirche dort für deren Entstehungszeit noch hinzunehmen, trifft er jetzt gar nicht mehr zu. Die Nutzung durch drei Kirchengemeinden ist zwar bikonfessionell, aber keinesfalls genügt diese Konstellation den Kriterien einer Simultankirche, weil privatrechtliche Regelungen selbstständiger juristischer Personen vorliegen.

Heinz Henke, Bautzen